

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Ersteht  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post  
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis  
10 Pf. pro dreispaltige  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 6.

Freitag, den 20. Januar

1893.

### Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Gutshofes No. 3 von Hühndorf ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**  
Meissen, am 17. Januar 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Bekanntmachung.

Die in den §§ 2 und 3 des Straßensregulativs für hiesige Stadt enthaltenen Bestimmungen, daß zur Winterzeit jeder Hausbesitzer  
1. seiner Hausfront entlang den Schnee zu beseitigen und bei eintretender Glätte Sand und Asche zu streuen, sowie  
2. bei eintretendem Thauwetter binnen 24 Stunden, vom Beginn desselben an, den vor seinem Hause befindlichen Vorplatz, sowie das an dasselbe angrenzende Gassen-  
rinne von Schnee und Eis zu reinigen und letzteres von der Gasse hinwegzuschaffen hat,  
werden an durch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen oder Vernachlässigungen der gedachten Vorschriften nach § 5 des obgedachten Regulativs in Verbindung mit  
§ 366 Punkt 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.  
Wilsdruff, am 28. November 1892.

Der Bürgermeister.  
Ficker.

### Bekanntmachung.

Das zur Konkursmasse der Mühlenbesitzerin **Ida Pauline verheh. Hessel in Blankenstein** gehörige Inventar, als Brettwagen, Zaunwagen, Rüstwagen, 1 fast neuer  
Kollwagen, ein älterer dergl., Drehschmaschine, Häckermaschine, Zaunpflanze, Schlitze, verschiedene Geschirre, 1 Schellengeläute, eine Partie Bretter, 1 Handdruckpflanze, verschiedene land-  
wirthschaftliche Geräte, Bäckereimesseln, Hausgeräte und Möbel, 1 Dezimalwaage, ein Sackwagen u. s. w. soll

**Mittwoch, den 25. Januar 1893, von Vorm. 1/2 10 Uhr ab**

in der Hessel'schen Mühle in Blankenstein durch Herrn Detrichter Birker daselbst **gegen Baarzahlung** versteigert werden.  
Dresden, den 17. Januar 1893.

Der Konkursverwalter.  
Rechtsanwalt Gustav Müller.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Januar. Anlässlich des 30ten Königl. Hochzeiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich August von Sachsen geborenen Prinzen sagt die „Nord. Allg. Ztg.“, daß die Geburt des heute Nacht zur Welt gekommenen Prinzen durch die in seiner Person gesicherte weitere Erbsfolge des Königs Hauses für das Königreich Sachsen eine besondere erfreuliche Bedeutung erhält. Diefelbe wird im ganzen Reiche voll gewürdigt und die Freude des Sachsenvolkes allenthalben in Deutschland getheilt werden, ebenso wie die Verehrung allgemein ist, welche das deutsche Volk dem um die nationale Entwicklung hochverdienten sächsischen Königshause und vor allem dem erlauchten Könige selbst darbringt.

Berlin, 18. Januar. Die auch hier herrschende grimme Kälte (heute früh 23 Grad) forderte unter den Obdachlosen mehrere Opfer. Nach den Meldungen der Blätter wurden drei Personen erfroren aufgefunden. Auf den Sanitätswachen melden sich zahlreiche Personen mit erfrorenen Gliedern. Die Zufuhr von Lebensmitteln ist vielfach gestört.

Eine eigenartige Ueberraschung ist dieser Tage dem Kaiser gelegentlich des Geburtstages an der Tafel bereitet worden. Als der Monarch von seinem Couvert die Serviette aufnahm, fand er auf dem Teller einen Brief vor, den ein zum Serotieren herangezogener Hüfolaia Namens L. dorthin gelegt hatte. Der Kaiser öffnete das Schreiben, las es durch, laschte und las dann den Inhalt seiner Umgebung laut vor. Der genannte Hüfolaia hatte nämlich die Bitte gerichtet, es möge ihm gestattet werden, im königlichen Schloß für die zahlreiche Hofdienerschaft ufm. eine Kantine zu errichten; der Bittsteller motivirte sein unterthänigstes Gesuch mit dem Hinweis, daß die Hofbediensteten jetzt immer erst weite Wege machen müßten, wenn sie eine Erfrischung einnehmen wollten. Dieses naive Gesuch erregte auch unter der hohen Tischgesellschaft, welche an der Tafel des Kaisers Platz gefunden, große Heiterkeit. Der Monarch rief einen Beamten des Hofmarschallamts, übergab diesem das Schreiben zur weiteren Veranlassung, jedoch mit der ausdrücklichen Weisung, daß dem L. wegen der Unterschiebung seines Gesuches keine weiteren Annonchenslichkeiten erwachsen sollten. Und so kam der sonderbare Bittsteller mit einem bloßen Beweis davon, der ihm im Hofmarschallamt ertheilt wurde.

In einem „Unsere Infanterie“ betitelten Aufsatze des „Mil. Wochenbl.“ wird auf die aus dem ganzen Wesen der Verwendung und dem außerordentlichen Kräfteverbrauch eben dieser Waffengattung im Ernstfalle die Schlussfolgerung gezogen, daß die Infanterie unbedingt mit viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um sich im Kriege leistungsfähig zu erhalten, als die anderen Waffengattungen. Als das einzige wirksame und durchgreifende Mittel zur Beseitigung jener Schwierigkeiten wird die Schaffung einer Friedensorganisation bezeichnet, welche das Gefüge der Infanterie da, wo es am festesten sein soll, beim Uebergang zur Kriegsförmation möglichst wenig schädige. Im einzelnen wird die Aufstellung hinreichend starker Kadres-

formationen schon im Frieden und Erhöhung des Friedensbestandes verlangt. Nur auf diese Weise sei es möglich, den Linien-truppenteilen ihr festes Gefüge in dem Moment zu sichern, wo es am nöthigsten ist. Nur auf diese Weise sei es möglich, den Reformationen der Infanterie den Rahmen zu sichern, den sie brauchen, um von Hause aus als kriegsbereite Truppe auftreten zu können. Jedes andere Mittel werde den gewünschten Effekt nicht herbeiführen können, weil die Formierung neuer Regimenter u. s. w. im Frieden zwar die Gesamtmstärke der Armee erhöhe, aber jenen Grundfehler, Forderung der Verbände wegen Fehlens des Friedensrahmens für Neubildungen, nicht werde beseitigen können. Doch in den bezeichneten Richtungen bald und gründlich geholfen werde, sei, namentlich nach dem, was in Rußland und Frankreich zur Erlangung der numerischen Ueberlegenheit geschehen, für unsere Infanterie eine Lebensfrage.

Das dritte Verzeichniß der bei dem Reichstage eingebrachten Petitionen führt eine überaus große Zahl von Gesuchen um Verbeibehaltung des Jesuitengesetzes auf, ferner zahlreiche Petitionen um Aufhebung des Impfgesetzes, um Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagstruhe, um Abänderung des Zollvereinsvertrages bezüglich der gemeindlichen Besteuerung des Weines, um Abänderung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung der Unsitlichkeit, um Ablehnung der Vorlagen über Brau- und Branntweinsteuer, sowie Reichstempelabgaben u. a.

Der „Ausfluß“ der deutschen Turnerschaft“ hat in einer ausführlich begründeten Petition den Reichstag gebeten, bei Verathung der Militärvorlage die folgenden Punkte der Reichsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen: 1. Aufforderung an die einzelnen deutschen Regierungen 1. den Turnunterricht in allen Schulen in den Städten und auf dem Lande verbindlich für beide Geschlechter einzuführen und für dessen tüchtige, allen Anforderungen entsprechende Durchführung zu sorgen, 2. die Gemeinden zu veranlassen, Turnplätze und Turnhallen zu beschaffen, 3. die Zahl der Turnstunden zu erhöhen und durch Spielstunden zu ergänzen, 4. die Schulbehörden anzuweisen, erforderlichen Falls die Schulklassen den Turnvereinen gegen billige Bedingungen zur Benutzung zu stellen, 5. wo Fortbildungsschulen bestehen, den Unterricht in Vorkursen thunlichst, nöthigenfalls mit Hilfe der Turnvereine, in den Lehrplan aufzunehmen. II. Einführung von Vergünstigungen in der Länge der Dienstzeit und in der Beförderung zu Offizieren und Unteroffizieren für solche Ausgehobene, die gute Führung und tüchtige militärische Ausbildung vorausgesetzt, eine ordentliche turnerische Ausbildung nachweisen können, beziehentlich durch ein behördliches Zeugniß über eine bestandene Prüfung solche nachweisen. III. Verlangen eines gewissen Maßes turnerischer Leistungsfähigkeit bei der Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Diensten. Durch diese Maßregeln hofft die genannte Körperschaft, „dem Herunterkommen des Volkes an leiblicher und geistiger Tüchtigkeit“ einen Damm entgegenzusetzen zu können.

Anlässlich des „Kaltes Lirer“ wird der „Rhein.-West. Ztg.“ aus Pippstadt noch Folgendes geschrieben: Die Handlungswiese

der Firma L. Uwe u. Cie. in Berlin muß in den Herzen aller warmen Vaterlandsfreunde Trauer und Enttäuschung hervorgerufen. Es wäre wohl angebracht, heute einen Gegenstoß zur öffentlichen Kunde zu bringen, der zeigen soll, wie der Bürger der Stadt Pippstadt seine Kinder zu erziehen pflegt. Der Präsident der Handelskammer in Antwerpen, der vor einigen Jahren verstorbenen Schiffsbauer und Kaufmann Adolf Deppe, war ein Sohn unserer Stadt. Es wurde an ihn das Ansehen gestellt, dem französischen Volkstheater, das sich unter Gambetta im Jahre 1871 bildete, eine Schiffsladung Waffen zuzuführen. Mit Enttäuschung wies der treue deutsche Mann das Anerbieten von 500,000 Francs zurück. Seine Worte von damals verdienen in Gold gefaßt in der Löwe'schen Fabrik aufgehängt zu werden. Sie lauten: „Meine Schiffe fahren zwar unter belgischer Flagge und in meiner Vaterstadt würde Niemand es erfahren, wenn ich dieselben für die Franzosen beschaufte; aber lieber sollen dieselben im Hafen verfaulen, als daß ich vergehen sollte, ein deutscher Mann zu sein, ich würde mich vor mir selber schämen“.

Der Vergarbeiterstreik im Westen schließt langsam ein. Im Saargebiet waren am Dienstag nur noch etwas über tausend Mann ausständig. Die letzten Versammlungen hatten äußerst geringen Besuch. — Im rheinisch-westfälischen Revier streikten Dienstag noch über 9000, die aber selbst ihre Sache als verloren ansehen. Mehrere Streikführer und Agitatoren sind verhaftet. Einzelne kleinere Tumulte wurden leicht unterdrückt. Eine Arbeiterdeputation, die nach Berlin kam, richtete nichts aus.

Was soll aus Hamburg werden? so ruft der „Hamb. Corr.“ aus. „Wenn man in Hamburg sagt, es liege eine schwere Zeit hinter uns, so läßt das die Annahme zu, daß nun wieder in neuer ehrsüchtiger Arbeit vorwärts gestrebt und der Versuch gemacht werden könne, das Verfaulende und Verlorene einzuholen. Trostlos ist es aber, aussprechen zu müssen, daß nichts weniger zutreffen kann als diese Voraussetzung. Wir haben im Handel und Wandel die schwere Zeit nicht hinter uns, und wir haben keinen Ausblick auf eine günstige Gestaltung der Zukunft, so lange die überwundene Seuche noch im Stande ist, trübe Schatten auf unser Verkehrsleben zu werfen. Als im November die Meldungen der Cholera-Kommission seltener und die verläuteten Fälle ihrer Zahl nach geringfügiger wurden, als die amtliche Anzeige erfolgte, daß man fernerhin ein Bulletin nur ausgeben würde, wenn etwa neue Cholerafälle konstatiert werden sollten, als weiter, nachdem mehrere Wochen kein Fall mehr zur Meldung gelangt war, die offizielle Seuchenfrei-erklärung Hamburgs ausgeprochen wurde und daraufhin schnell noch einander jene Schranken fielen, die in- und ausländische Behörden mit viel mehr Eifer als Vernunft gegen uns errichtet hatten, da konnte man allerdings mit Fug und Recht glauben, daß eine der traurigsten Perioden der hamburgischen Geschichte endlich überstanden sei. Leider hat sich unser Verkehrsleben dieses Friedens nur wenige Wochen erfreuen dürfen. Seit einiger Zeit werden fast täglich wieder einzelne Fälle von Cholera-erkrankungen aus unserer Stadt gemeldet. Daß solche einzelne Fälle noch lange nach dem Erlöschen einer so intensiven Epidemie



austreten würden, darüber waren sich die ärztlichen Autoritäten immer einig. Diese Ansicht war auch in die hamburgische Bevölkerung gebrungen, und man kann deshalb nicht sagen, daß jene neuen Veröffentlichungen in unserer Stadt Bestürzung oder auch nur Ueberreizung hervorgerufen hätten. Ganz anders aber zeigt sich die Wirkung dieser Publikationen außerhalb Hamburgs. Die inländischen Behörden sowohl wie die Regierungen überseeischer Staaten legen diesen einzelnen Fällen von Erkrankungen an Cholera eine überaus große Wichtigkeit bei. Sie sehen nicht ein, oder sie wollen nicht einsehen, daß es sich bei diesen veranzelten Erscheinungen nur um die natürlichen Nachwehen jener glücklich überwundenen Epidemie handelt, und die Maßnahmen, die sie zu treffen sich vorbereiten, lassen erkennen, daß von neuem sich dem hamburgischen Handel und der hamburgischen Schifffahrt Erschwerungen entgegenstellen drohen, die von einer unglaublichen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse zeugen. Das Mißtrauen gegen Waaren hamburgischer Provenienz, einerlei, ob es sich um Konsumartikel oder Fabrikate irgend welcher Art handelt, ist im Inlande, wie man allseitig hört, bereits wieder im Zunehmen begriffen, und man darf sich deshalb kaum wundern, wenn überseeische Regierungen ihren Sperrmaßnahmen gegen hamburgische Schiffe von neuem Geheißkraft zu geben im Begriff stehen. Es ist ohne Zweifel dringend erforderlich, daß ernste Maßnahmen ergriffen werden, um dem Unheil, dem wir heute entgegenzustreiten scheinen, Halt zu gebieten. Gerade weil wir uns mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß diese sporadischen Fälle nicht verschwinden, sondern im Frühjahr sich eher mehren dürften, ist es völlig unabweislich, daß über ihre Bedeutung im In- und Ausland Klarheit geschaffen werde. Wie das geschehen soll, ob auf gesetzgeberischem Wege, ob auf dem Wege einer internationalen Verständigung, oder endlich durch eine Aenderung des gegenwärtig beobachteten Verfahrens, das vermögen wir nicht zu entscheiden. Wie für unsern Theil wünschen durch diese Ausführungen auch nur die Frage angeregt zu haben, deren Lösung bald keinen Aufschub mehr leidet, die Frage: „Was soll aus Hamburg werden?“

Das neue ungarische Kabinet Weyerle hat mit Proklamierung seiner liberalen Kirchenpolitik in ein Wespennest gestochen. Im ganzen Lande hat die katholische Geistlichkeit unter Führung der Bischöfe eine lebhafteste Agitation speziell gegen die Juvilee angeleitet und namentlich in ländlichen Gegenden ist hierdurch bereits eine bedenkliche Erregung unter der Bevölkerung hervorgerufen worden. Sicherlich stehen dem Kabinet Weyerle im Lande wie im Parlament selbst in den kirchenpolitischen Fragen noch schwere Stürme bevor. Die Meldung ungarischer Blätter, daß die ungarische Regierung wegen der künftigen Gesetzgebung in Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle eingetreten sei, wird vom Wiener „Freundenblatt“ authentisch als unbegründet erklärt.

In Triest herrscht ein heftiger Sturm; die Molen sind mit Eis bedeckt, im Hafen mußten die Arbeiten eingestellt werden, der Schiffsverkehr ist unterbrochen. Mehrere Dampfer und Segelschiffe mußten seitens des Seerammes Hilfe geleistet werden. In den Straßen sind zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen.

Die ungemein gnädige Aufnahme, welche dem neuen deutschen Botschafter General v. Werder bei dem Neujahrsempfange seitens des Kaisers und der Kaiserin von Rußland zu Theil wurde, bildet in St. Petersburg wieder den Stoff des Gespräches. Die Spitzen der Petersburger Gesellschaft sind dem Botschafter gleichfalls mit großer Herzlichkeit entgegengekommen.

Kaum glaublich ist, wie beim Bau des Panamakanals gearbeitet worden ist, und die dort betriebene Verzerrung im Großen erklärt auch die Nothwendigkeit der Bestechungen, die in Paris gemacht werden mußten, um die Skandalwirtschaft der Deffentlichkeit zu entziehen. Die gesammten Baukosten des Kanals waren auf 600 Millionen Frs. veranschlagt; ausgegeben sind aber 1375 Millionen, also mehr als doppelt, und für diese kolossale Summe ist nur ein Fünftel der ganzen Kanalstrecke fertig gestellt. Man kann sich denken, was vergebelt und was in offene Taschen geflossen ist.

Die Stellung des französischen Präsidenten Carnot erscheint erschüttert. Selbst republikanische Blätter greifen ihn an und fordern seine Vernehmung durch den Untersuchungsrath über die gegen ihn erhobenen Anklagen. Lespès sagte bestimmt, entgegen dem Dementi des „Temps“, aus, daß Herz verschiedene Summen empfangen zur Unterstützung der Kandidatur Freycinet's für die Präsidentschaft der Republik. Drumont greift heftig Freycinet, Floquet und Bureau an und behauptet, Freycinet habe im Kriegsministerium und in der Armee die größte Unordnung herbeigeführt. Graf Capreivi's Erklärungen in der Militärkommission machten den tiefsten Eindruck. Die gestrigen Morgenblätter protestiren größtentheils gegen die darin enthaltenen Anspielungen in betreff der Möglichkeit der Diktatur in Frankreich.

Die in den nördlichen Provinzen Hollands gegenwärtig herrschenden Zustände werden in einer der „Post. Zig.“ aus Amsterdam zugehenden Zuschrift als unbillig bezeichnet. Jeder Tag bringt Nachrichten über neue Unruhen und Absendung von Truppen in die verschiedenen Ortschaften. Die furchtbare Noth der arbeitenden Klassen wird von den Sozialdemokraten und den Anarchisten erfolgreich angebeutet, und unter dem Einfluß der letzteren bleibt auch die von einzelnen Gemeindebehörden angeordnete Ausführung von Nothstandsarbeiten erfolglos. Die Arbeitenden verlangen sofort höheren Lohn und legen im Falle der Nichtbewilligung die Arbeit nieder. Der Gouverneur der Provinz Friesland hat zwar in einem Rundschreiben die Gemeindevorsteher aufgefordert, womöglich jezt schon die für nächsten Sommer vorgesehenen Arbeiten vornehmen zu lassen, allein die Finanzen der meisten Gemeinden sind in derartig traurigem Zustand, daß hier im günstigsten Falle nur ganz ungenügende Mittel zur Verfügung stehen. Indessen ist in Friesland ein neues sozialdemokratisches Blatt, „Die neue Zeit“, erschienen, dessen herausfordernder und drohender Ton kaum noch zu überbieten sein dürfte.

### Vaterländisches.

Wilsdruff. Die Königl. Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen hat genehmigt, daß die alten Frachtbriefformulare im Lokalverkehr, also nur im Verkehr innerhalb des Bereichs der sächsischen Staatseisenbahnen, bei regelmäßig wiederkehrenden Sendungen, gleichviel ob Wagonladung oder Stückgut, bis Ende April d. J. verwendet werden dürfen.

Der hiesige Militärverein wird den Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelm's II. nächsten Donnerstag Abend durch eine Vorfeier im Saale des Hotels zum weißen Adler feierlich begehen. — Für die hiesige Schule ist eine größere Feier in der Turnhalle in Aussicht genommen.

Die hiesige Schützengesellschaft hat einen großen Festtag hinter sich. Mit dem am vergangenen Dienstag Abend im reich decorirten Schießhaussaale abgehaltenen diesjährigen Stiftungsfest und Königeballe wurde gleichzeitig die fünfzigjährige Jubelfeier der Gesellschaft verbunden, zu welcher auch an alle hiesige Behörden und Korporationen Einladung ergangen war. In Rücksicht auf den seltenen Festtag war denn auch die Theilnahme eine sehr zahlreiche. Herr Bürgermeister. Fickler eröffnete die Reihe der Toasts durch eine Festrede an die Jubelgesellschaft, welche in einem mit Begeisterung aufgenommenen Trinkspruch auf Sr. Maj. König Albert ausklang. Eine große Reihe von Ansprachen und Trinksprüchen folgte und fünf Tafellieder wärzten das Mahl. Ein flotter Ball mit schönem Costüm schloß sich dem Ball an, welcher die meisten Festtheilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt. (Ein ausführlicher Bericht über die vom Vorstand Fickler vorgelegene Chronik u. s. w. ist uns für die nächste Nr. freundlichst zugesagt worden.)

Das beglückende Familienereigniß, welches dem erlauchtesten Ehepaar, Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich August und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich August durch die Geburt eines Prinzen Sonntag Abend von der Gnade des Himmels beschieden worden ist, wurde Montag in früher Stunde durch den freudigen Gruß des Kanonendonners der Haupt- und Residenzstadt und ihrer nächsten Umgebung verkündet. Es war das für die treuen Verehrer unsrerer Königsfamilie eine theilnahmewoll erwartete, innig gewünschte Ueberraschung höchster Art, eine willkommene friedliche Botschaft mitten in ernstbewogener Zeit; um so herzlicher wurde sie denn auch in den weitesten Kreisen aufgenommen. Acht Jahrhunderte sind dahingerauscht, seitdem die Wettiner mit Milde und Weisheit das Scepter führen und vieltausendfache Segnungen wurden von ihrem Throne aus den ihnen von der Vorsehung unterstellten Landen zu Theil. Mit huldgebendem Dank gedenken wir dieser beglückenden Wohlthaten, und mit patriotischer Jubelkraft stehen wir zugleich zu dem Könige aller Könige, auf daß es ihm gefalle, den neugeborenen Prinzen in seinen Schutz zu nehmen und ihn zur kräftigen Entwidlung zu bringen zur Freude der hohen Eltern und des gesammten königlichen Hauses und zugleich zum Heile des Landes, dessen Krone dereinst zu tragen der junge Sproß des altherwürdigen Wettiner Stammes berufen ist. Das frohe Familienereigniß wird aber nicht allein in unserm engeren Vaterlande, sondern weit über seine Grenzen hinaus die freudigste Theilnahme erwecken. Schon machte sich dieselbe an diesem, der jungen Ehe des prinzipal Paars bevorstehenden Glücke in allen Kreisen der sächsischen Bevölkerung geltend. Diese Theilnahme wuchs zur hellen, tiefinnersten Freude, als am Sonntag in später Nachtstunde bekannt wurde, daß ein Prinz geboren sei. Bei der hohen Wöchnerin weilte schon seit Sonnabend früh Ihre Majestät die Königin unangesezt und wach Tag und Nacht nicht von deren Seite; auch die Mutter der Frau Prinzessin, Ihre K. u. K. Hoheit die Frau Großherzogin von Toscana, war unangesezt um die Prinzessin Louise beschäftigt. Alle Mitglieder unsrerer Königsfamilie weilten Sonntag Nacht im Taschenberg-Palais, als sich das frohe Ereigniß empsellte, das wir mit den Gefühlen aufrichtiger Freude begrüßen. Die Taufe des neugeborenen Prinzen fand bereits am Montag Nachmittag in der durch Pflanzen-Decorationen und Draperien prächtig geschmückten königlichen Kapelle am Taschenberge statt. Die heilige Handlung vollzog Herr Bischof Dr. Wabl; der Prinz erhielt die Namen Georg, Ferdinand. Am Dienstag Abend wohnten die Allerhöchsten Herrschaften der Aufführung im Altstädter Hoftheater bei. Sonntag, den 22. Januar d. J., erfolgte in allen Kirchen des Landes die Absegnung des Ambrosianischen Vorgesanges. Die königliche Familie wird an diesem Tage dem Lebeum in der katholischen Hofkirche beimohnen. Während des Lebeums erfolgt Salutfeiern (3 mal 12 Kanonenschüsse, 3 Infanteriefalven, 101 Kanonenschüsse). Nach dem Lebeum werden Ihre Majestäten im kgl. Residenzschlosse die Glückwünsche der hier am Hofe vorgestellten Damen und Herren entgegennehmen. Eine große feierl. Tafel wird am selben Tage die Festlichkeiten beschließen.

Durch die Aufmerksamkeit eines Schnittwaarenhändlers auf der Rampschen Straße in Dresden glückte es, am Sonnabend nachmittag zwei gefährliche Ladendiebinnen zu erlangen. Dieselben erschienen im genannten Geschäft und kauften eine Kleinigkeit. Dabei verbergte die eine ein Stück Kleiderstoff im Werthe von 50 M. unter ihren Rock und wollte sich dann unter einem Vorwande entfernen, wurde aber von dem fraglichen Kaufmann, der sie beobachtet hatte, angehalten und der Polizei übergeben. Die andere hatte sich inzwischen eiligst entfernt, wurde jedoch nachträglich ausgemittelt und gleichfalls verhaftet. Beide Frauen, von denen die eine in Libtau, die andere in Bieschen wohnt, sind schon vielfach bestraft.

Das Ministerium des Innern erläßt eine Bekanntmachung, die Unterstützungen zum Gebrauche des Babes Gister betr. Bedürftige Personen können durch 1) Gelbbeihilfen aus den Mitteln der „Sächsischen Stiftung“, mit deren Bewilligung auch der Genuß freien Babes auf die Dauer von vier Wochen und Befreiung von der Kurtaxe verbunden ist; 2) Verleihung von freistellen im Augustusstifte zu Bad Gister, mit welchem frei Wohnung im genannten Stifte, jedoch ohne freie Kost, demnach aber ebenfalls freies Bad und Befreiung von der Kurtaxe verbunden ist; 3) bloße Bewilligung freien Babes auf die Dauer von 4 Wochen und Befreiung von der Kurtaxe unterhalten werden. — Bewerbungen um die gebachten Unterstützungen sind spätestens bis zum 31. März laufenden Jahres bei dem genannten Ministerium anzubringen.

Die Fortsetzung der linken Elbuferstraße bis Meißen, deren Nothwendigkeit allgemein anerkannt wird, wie z. B. schon aus einem Bericht des Meißner Bezirksvereins vom Jahre 1885 hervorgeht, ist in der Hauptsache bisher daran gescheitert, daß die Erbauung des Straßentranckes unterhalb Gauerwitz von den betheiligten Gutsbesitzern bez. Gemeinden ausgeführt werden sollte. Dies wurde abgelehnt, außerdem konnte bis dato die Einwilligung dreier Gutsgrundbesitzer zum Straßebau nicht erlangt werden. Damit diese, für alle Gemeinden des linken Elbufers und der Stadt Meißen so hochwichtigen

Angelegenheit gefördert wird, hat der Hausbesitzerverein in Meißen diese Angelegenheit in die Hand genommen, um zuerkerst im Petitionswege an den Meißner Bezirksauschuß, die betreffenden Gutsbesitzer und Gemeinden ein Ausleben des Bauprojektes herbeizuführen.

Die heftige Kälte und der starke Schneefall am Freitag haben in Heyersdorf bei Grimmitzschau ein Menschenleben gefordert. Ein dortiger taubstummer Schuhmacher, ein Mann in den sechziger Jahren wurde am Wege zwischen Heyersdorf und Grünberg erkrankt aufgefunden und verstarb noch während des Transportes nach seiner Wohnung.

Zwei gräßliche Unglücksfälle haben sich auf der Bahnstrecke bei Chemnitz ereignet. Beim Reinigen der Weiche wurde in der Nacht zum Sonnabend in der Nähe des Hauptbahnhofes in Chemnitz der 24jährige Bahnarbeiter Neufamm von einem in der Richtung nach Riesa abfahrenden Zuge überfahren und getödtet. Der Verunglückte ist ca. 200 Meter weit mit fortgeschleift worden, dann aber an einer Weiche hängen geblieben. Der Körper war bei der Ausfindung völlig entstellt, ein Fuß war sogar abgetrennt und wurde eine größere Strecke entfernt vom Rumpfe aufgefunden. Neufamm war Vater von einem Kinde. — Weiter ist beim Begehen der Strecke am Freitag der Streckenarbeiter Müller in der Nähe von Kappel von dem gegen 8 Uhr von Zwickau fälligen Schnellzuge überfahren worden. Er ist mit zerschmettertem Schädel aufgefunden worden. Müller ist etwa 45 Jahre alt und hinterläßt Frau und erwachsene Kinder.

Uebau. Den Bemühungen der Gendarmen ist es gelungen, eine Diebesbande aufzubrechen, welche längs der Grenze die Ortschaften durch mannichfache Diebstähle beunruhigte. Das Hauptfeld ihrer Thätigkeit legte die Einbrecherbande zwischen die Ortschaften Großschänau und Taubenheim. Der Anführer der Gesellschaft ist ein in Ebersdorf in einer größeren Fabrik beschäftigter Packer. Es wurden 14 Personen gefänglich eingezogen, welche theils in Ebersdorf, theils in Baupen in Untersuchungshaft sich befinden.

Aus dem Vogtlande, 18. Januar. Uebermals sind zwei Todesfälle durch Erfrieren zu melden. Ein von der Brandstätte in Rebesgrün nach Auerbach zurückkehrender Feuerwehrmann namens Bebold langte nicht in seiner Behausung an und wirkte am nächsten Morgen erstorben aufgefunden. Der Verunglückte hinterläßt eine starke Familie. Ferner erstarb am Sonntag Abend der 32 Jahre alte Weber Thuroff aus Bernstein.

Ein 18 Jahre altes blühendes Mädchen, Tochter eines Lebrers unweit Delitzsch, hatte sich, im Begriffe zum Balle zu gehen, ungewöhnlich stark geschminkt. Im Begriffe, eine zu Boden gefallene Nadel aufzuheben, biß sie sich das Mädchen, brach aber plötzlich mit einem marktschütternden Schrei zusammen und starb kurz darauf. Die Obduktion ergab die Zerreißung eines Darmes infolge des unnatürlichen Druckes, den das Korsett auf den Leib ausübte. — Der in Eger stationirte Schaffner Pfeiffer verunglückte am Montage unweit der Station Hengstberg durch Abgleiten von einem Güterwagen. Der schwer verstümmelte rechte Arm mußte dem Verunglückten in Brombach abgelöst werden. Der Verunglückte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Treuen. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am 18. Januar in der Weichsel Mühle. Dofelst war der Müller und Zimmermann Hermann Strobel von hier mit Vorkarren von Eis beschäftigt. Auf noch unaufgeklärte Weise kam nun der Bedauernswerte so unglücklich in das Getriebe, daß ihm das rechte Bein bis ans Knie gänzlich losgerissen wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt legte einen Rothverband an und wurde der Arme, der ungeheure Blutverluste erlitt, in das Kreiskrankenhaus nach Zwickau übergeführt. Strobel ist ein allgemein beliebter solider Arbeiter und wollte in der nächsten Woche in den Bund der heiligen Ehe treten.

In der Nacht zum 12. Januar kam auf dem Bahnhofe in Uebau beim Rangiren der Lokomotivbeizer Better um sein Leben. Better hatte eine Bremse auf der Lokomotive zu bedienen, er scheint aber dabei in die Verklüftung gefallen und getödtet worden sein. Er wurde in der Nähe des Maschinenhauses neben den Schienen gefunden. Better ist über 50 Jahre alt und war ein pflichtgetreuer Beamter.

Während der Neujahrsmesse in Leipzig sind diesmal besonders viel Luche und Vobensstoffe umgesetzt worden, und es zeigte sich bei den Abschüssen eine so feste Stimmung, daß man wohl einen längeren günstigen Geschäftszug voraussetzen kann. Die Vobensstoffe spielen in Damenmoden wieder eine große Rolle, sowohl in glatten, wie in gestreiften Mustern. Sonach wird den Wellwebereien wohl ein langanhaltendes günstiges Geschäft beschieden sein.

Das zweijährige Kind des Webermeisters Hellerting in Aorf hat einen Unfall erlitten, der mit dem Tode des Kindes endete. Während der Vater sich auf kurze Zeit aus der Wohnung entfernt hatte, war das nur mit dem Hemd bekleidete Kind an den Ofen gekommen und plötzlich stand es in hellen Flammen. Die zwei älteren anwesenden Geschwister begoffen es zwar schnell mit Wasser; aber die Brandwunden waren doch so bedeutend, daß das Kind nach schweren Leiden einige Tage darauf starb.

Sächsische Vieh-Versicherungsbank zu Dresden. Diese größte und bestundirte deutsche Anstalt (nicht zu verwechseln mit der Vaterländischen Vieh-Versicherungsgesellschaft) hat im verfloßenen 20. Rechnungsjahre wieder einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Welches große Vertrauen dieser beliebten und hochangesehenen Bank vom größten bis zum kleinsten Viehbesitzer entgegengebracht wird, beweist der enorme Zugang an neuen Versicherungen. Alle berechtigten Schadensfälle wurden mit Mark 772,083 24 Pf. in voller statutarischer Höhe prompt und coulant den Versicherten an ihren Wohnorten ausgezahlt. Trotz der hohen Schadenersatzleistung hatte kein Versicherter den geringsten Nach- oder Zuschuß zu leisten, da die Bank nur zu festen und sehr billigen Prämien versichert, welche sogar zur Erleichterung in jährl. Terminen bezahlt werden können. Versicherungs-Capital, Prämien-Einnahme, Prämien-Reserve, Reserve-Fonds, sowie der Capital-Fonds sind beträchtlich gestiegen und bezifferte sich am 1. Januar 1893 die für Schäden verwendbare Netto-Summe auf über Mark 450,000, wozu noch ca. M. 900,000 Prämien des laufenden Jahres gerechnet werden. Versichert waren Mark 253,957,430. (Siehe heutiges Agenten-Gesuch.)









### Alfa-Baby-Separator

Leistung 125 Str. per Stunde.  
Alfa-B.-Separator Leistung 250 Liter per Stunde.

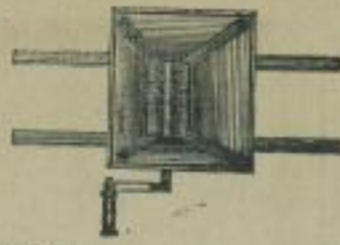
Alfa-K.-Separator  
Kartoffel- und Rüben-Waschmaschinen,  
Kartoffelmühlen, Rübenscheider

mit  
sonstiger Schweiß.

sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen empfiehlt billigt

Seeligstadt b. Burkhardtswalde.

M. Heyde, Vertreter der Bergedorfer Separator.



Dr. Müller's „SANA“.

Bewährtes Mittel gegen

### Krampfadergeschwüre,

Brandwunden, offene Beinschäden, veraltete Wunden  
und ähnliche Leiden.

bringt bei richtiger Anwendung sichere Heilung selbst bei älteren Wunden.  
Jeder bereitwillig Bekannte sollte versuchen, weil „Sana“ unendlich viele  
schwere Krankheiten von Wechsellagen (Legen von „Sana“) in nur sehr wenig  
Zeit eine schnelle, ruhige Heilung und Beseitigung des Dr. Müller  
trägt. Vor Nachahmung wird gewarnt. Preis 1 Mark. Zu beziehen:  
in Wilsdruff durch die Löwen-Apotheke.

### Ein Ispänniger Last-Schlitten und 1 Leiter-Schlitten

billigt zum Verkauf

Zellaerstraße No. 34.

Beim Gebrauch von



empfindet man ein angenehmes, erfrischendes  
Gefühl, sie schäumt sehr leicht und reinigt trotz  
aller Milde sehr schnell.

### Pfund's Milch-Seife,

aus reiner bester Kuhmilch  
hergestellt, bringt selbst die sprödeste Haut  
weich und geschmeidig. Der Teint wird zart  
und weiss.

Dresdner Molkerei  
Gebrüder Pfund.

Zu haben ist Pfund's Milch-Seife in Wilsdruff  
bei Herrn Paul Kletzsch,  
" " P. Tzschaschel.

### Blendend weiße Wäsche

ohne Bleiche erzielt man nur mit

Döbelner

### weißer Terpentinschmierseife.

Zu haben das Pfund à 30 Pf. bei A. Wendisch.

Ein Burfche, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu  
werden, kann zu Oßern Unterkommen finden beim  
Schuhmachermstr. **Pinkert** in Blankenstein.

### Zu sofortigem Antritt

wird ein kräftiges Mädchen von 15-17 Jahren gesucht. Dasselbe  
muß Liebe zu Kindern haben und sich willig jeder häuslichen  
Arbeit unterziehen. Zu melden bei

C. Mählemeyer, Drogenhandlung, Tharandt.

### Gesucht

wird per sofort bei hohem Lohn ein **ordentliches kräftiges**  
**Mädchen** oder eine alleinstehende **Frau** als Stadtmagd.  
Zu melden **Rittergut Wildberg**  
b. Niederwartha.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die **Tischlerei** zu erlernen,  
kann zu Oßern in die Lehre treten bei  
Braunsdorf. **Gustav Henker, Tischlermstr.**

## Sofort gesucht!!

unter **günstigen Bedingungen** an jedem auch dem  
**kleinsten** Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie  
Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-  
Versicherungs-Bank in Dresden. **Größte und bestfundierte**  
Anstalt. 1892 über **Mark 770,000** Schäden bezahlt. Am  
1. Januar 1893 Cassa, Staats-Papiere zc. über **Mark 450,000**.

Ein Knabe, welcher Lust hat

### Uhrmacher

zu werden, kann nächste Oßern in die Lehre treten bei  
Wilsdruff. **Erich Schultz, Uhrmachermstr.**

**Gefunden** wurde vorigen Dienstag Abend am  
Weistropfer Galgenberge eine **Decke**  
und ein volles **Fäßchen**, abzuholen bei  
P. Hillig, Sachsdorf.

### Hustentropfen

empfehlen

Löwenapotheke.

### Pension.

Jüngere Schüler finden Oßern gute Pension bei  
verw. Paß. **Lincke**, Freiberg,  
Humboldtstr. 13, 1.

**Spareinlagen und Rentenaus-**  
**zahlungen** für die Königl. Sächs. Alters-  
rentenbank zu Dresden, sowie Lebens-  
Aussteuer - Militärdienst - Unfallver-  
sicherung für Teutonia in Leipzig  
vermittelt prompt **G. Kohl** in Kesselsdorf.

### Wilsdruff.

Fortwährenden Eingang von Neuheiten in

**Universalwäsche, Cravatten,**  
**Universalkragen, Shlipse,**  
**Universalmanschetten, Leinen-Wäsche,**  
**Hosenträger, Leinen-Kragen,**  
**Leibjacken, Jägerhemden, Leinen-Manschetten,**  
**Normal-Unterhosen und Glacé-Englische-Handschuh,**  
**Hemden, Shwal-Tücher.**

empfehlen in größter Auswahl:

**Theodor Andersen,**  
Dresdnerstraße 87.

### Zur Jagdsaison

empfehlen die

Büchsenmacherei und das Waffenlager

von

### Otto Rost, Wilsdruff, Jagd-Gewehre

aller Caliber in versch. Systemen,  
Patronenhälsen, Schrot, Pulver, Filz-  
pfropfen, gefettet u. ungefettet, Schlusspfropfen,  
Theerblättchen, Zündhütchen, Lade-  
maschinen, Lademäßer, Ladetrichter, Lade-  
stöpfe u. s. w. von nur bester Qualität.

Halte stets vorräthig und auf Lager:  
Scheiben-Gewehre, versch. Systeme, Tesehings,  
6 und 9 mm, Revolver, Flobert-Terzerole,  
Jagdstühle, Jagdtaschen, Gewehr- und Re-  
volver-Futterale, Jagdgürtel, Hundeleinen  
u. Pfeifen, Zündhütchenzangen, Kehllocker,  
Patronenauszieher, für Central- und Ref., Ge-  
wehrriemer, Wischstöcke u. s. w.

### Geschenke

von Schmuckstücken in Gold-, Silber-, Granat-,  
Double-, Corallen- und Alfenid-Waaren, als:  
Verlobungs- u. Trauringe, Broschen, Arm-  
bänder, Halsketten, Busennadeln, Kreuze,  
Herren- u. Damen-Uhrketten u. Medaillons,  
Manschetten-Knöpfe, Ohrringe, Anhänger,  
Chemisett-Knöpfe, Tafelaufsätze, Butter-  
u. Biscuit-Dosen, Visiten-Schalen, Blasen-  
schalen, Pokale, Bierseidel u. s. w.  
Genannte Waaren sind in sehr großer Auswahl zu  
den denkbar billigsten Preisen zu haben und bitte bei  
Bedarf um gütige Berücksichtigung.

**Reparaturen** an Waffen und Schmuckstücken  
werden auf das sauberste und billigste ausgeführt.  
Hochachtungsvoll **D. O.**

### Lanolin-Cream-Seife

von der Leipziger Parfümerie, Leipzig  
ist unübertroffen gegen rauhe und spröde Haut und vermöge  
ihres hohen Lanolin-Gehalt das beste Cosmeticum. à Stück  
40 Pf. zu haben bei **A. Wendisch**.

### Zugelaufen

1 brauner Jagdhund mit getigelter Brust, ledernen Halsband  
und der Steuer-Nr. **2003 K. S.** Antschauptmannschaft  
Meißen, gegen Futterkosten und Infertionsgebühren abzuholen  
bei **M. Kunze**, Stadtgutsbesitzer.

## Costümfest.

Bunte Sammete, Seiden, Satin.  
Gold- und Silberbänder, Schnuren,  
Franzen

empfehlen

**Eduard Wehner.**

**Kola-Chocolade u. Cacao**  
von Wilhelm Fesche - Leipzig.

**Vanille**, 3 Schoten  
im Glas fest verschlossen 50 Pfg.  
Chines. Thee's, ff. Knall- u. Dessert-  
bonbons, ff. Prallines.  
Spar-Automaten,  
Füllung dazu à Packet 35 Pfg.

**A. Rossberg,**

Conditorei, Caffee- und Weinstube.

### Friscen Schellfisch,

Pfund 28 Pf.

Kieler Sprotten und Bündlinge

empfehlen

**Eduard Wehner.**

### Turn-Verein.

Nächsten Sonnabend, den 21. Januar:

### Generalversammlung

Abends punkt 8 Uhr im **Rathskeller.**

Vorlage: Ballberatung, Anmelddungen, Anträge u. s. w.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet

der **Turnrath.**

### Hotel Adler.

Sonntag, den 22. Januar:

### Extra-Konzert

von der gesammten Stadtkapelle.

**Gewähltes Programm.**

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Dem Konzert folgt **BALL.**

Einem zahlreichen Besuch sieht freundlich entgegen

**Otto Gietzelt.**

### Gasthaus Schmiedewalde.

Sonntag, den 22. Januar:

### Karpfenschmaus

mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

**H. Vohland.**

### Gasthaus Birkenhain.

Sonntag, den 22. Januar:

### Karpfenschmaus

mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

**A. Kirchner.**

### Gasthof „Deutsches Haus“ in Röhrsdorf.

Sonntag, den 22. Januar:

### Karpfenschmaus

mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

**R. Hentschel.**

### Niederer Gasthof Braunsdorf.

Nächsten Sonntag:

**starkbesetzte Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet

**O. Kühnel.**

### Extra-Beilage.

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-  
Beilage beigegeben, welche von der Borzüglichkeit der

**ächsten Dr. Ferner'schen Lebens-Essen**

von **C. Cuck** in **Kolberg**

handelt und wird dieselbe einer gereinigten Beachtung empfohlen.  
Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden  
bekanntem Unpäßlichkeiten ist diese Essen ein hervorragendes  
**unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk.,  
1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Prospekte mit Gebrauchs-An-  
weisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Central-Versandt durch **C. Cuck** in **Kolberg.**  
Niederlage einzig und allein in Wilsdruff bei Apotheker  
**Tzschaschel**, in Roborn bei Apotheker **Wolff.**

Redaktion, Druck und Verlag von **H. H. Berger** in Wilsdruff.  
Derszu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 6.

Freitag, den 20. Januar 1893.

## Der letzte Odenstein.

Originalroman von Henrik Westerstöm.

(Nachdruck verboten.)

Einleitung.

Es war an einem herrlichen Junitage des Jahres 187—. In der Perle des Salzammergutes, dem an Naturreizen so verschwenderisch ausgestatteten Badoerte Jschl begann die Saison. Nur wenige Gäste waren erst angekommen, die von dem lästigen Menschenandrang der späteren Monate noch Nichts spürten. Im Rudolphgarten war die morgendliche Sturmstille. An einem entseelten Plage saßen zwei Herren im leisen Gespräche.

„Sie können sich auf mich verlassen, lieber Braunitz“, sagte der eine, ein hochgewachsener Vierziger von sehr vornehmen Manieren und stolzer Haltung, „ich habe auf Ihre briefliche Mitteilung hin den alten General ins Gebet genommen und werde seine Schulden hoffentlich heute besorgen, wenn sie ihr Inkognito noch auf einige Stunden festhalten. — Er ist ein Edelmann der alten Schule.“

„Mein Gott, das weiß ich ja“, fiel Graf Braunitz lachend ein, „kann mich aber doch seinen verrückten Schulden nicht unterordnen, mein bester Odenstein! — Ist es denn erhört, daß ein vernünftiger Mann eine derartige Forderung festhalten und verlangen kann, jeder Käufer seines ihm entrisenen Stammesbesitzes müsse sich erst auf seine Auktionsqualifikation hin vor ihm legitimieren? Mir, dem Zeitgenossen, der alle Vorurteile über Bord geworfen, hätte diese Schurke, selbst wenn sie mir bekannt gewesen wäre, doch nicht gepaßt.“

„Ach, es wäre doch nur eine leere Form gewesen, die Sie am Ende auch erfüllt hätten“, bemerkte Graf Odenstein, „er ist so alt schon, weshalb ihm die Freude nicht gönnen?“ „Gewiß, habe es auch schon genug bebauert, aber der alte Eisenfresser wurde gleich so desparat, that, als ob Schloß und Park noch sein Eigenthum wären, und forderte mich ohne Weiteres auf Pistolen, als ich die Geschichte für Nonsens erklärte. Der arme Alte thut mir leid, — sein letzter Sohn fiel bei Königgrätz.“

„Ja, worauf Frau und Schwiegertochter ebenfalls bald starben und den armen pensionierten General — arm in Wahrheit, weil er Nichts weiter als seine Pension besitzt — mit einer Enkelin zurückließen. Es ist ein liebes Kind, die kleine Blanka, ihre schönen, ersten Augen habens mir angethan, sie schauen viel zu nachdenklich für ihre zehn Jahre schon in die Welt hinaus.“

„Das mag sein“, sagte Braunitz achselzuckend, „ist im Uebrigen aber eine kleine Bogelscheuche, obgleich das hagerer Ding schon bewunderungswürdig reitet. Ich sah sie vor einer halben Stunde durch die Allee der Esplanade mit zwei jungen Reitern, der eine davon war wohl Ihr Sohn?“

„Ja, mein Magnus, der andere mein Neffe Rufus Grafenreuth.“

„Ach richtig, der kleine Schlingel, der schon ein Nessel war. Ihr Sohn gefällt mir bedeutend besser, ein schöner ansehender Jüngling, ist wohl schon seine sechs- bis siebenzehnjährige Jahre alt?“

„Er zählt sechs- bis sieben Jahre“, erwiderte Odenstein, „doch haben Sie, was meinen Neffen anbetrifft, den Nagel auf den Kopf getroffen, er überragt an Lebenslustigkeit ganz bedeutend meinen Sohn.“

„Ein junger Zuchts also, — o, ich erinnere mich seiner sehr wohl. Ist Herr von Grafenreuth ebenfalls hier anwesend?“

„Nein, er hat mich, seinen Sohn mitzunehmen, weil er eine längere Reise vorhatte. Doch nun schlagen Sie sich lieber abseits in die Büsche, ich höre unsern alten General.“

Graf Braunitz zog sie zurück. Vom Walde her nahte eine kleine Reiterkavallade, drei jugendliche Gestalten. Es war wie in Bürger's Ballade. Rechts von dem jarten aufgeschossenen Mädchen, der Enkelin des Generals von Erminger, welche auf einem Pony ritt und durch ihre anmuthige Haltung, ihre Sicherheit die Bewunderung der Spoziergänger auf sich lenkte, ritt ein hochgewachsener Jüngling, schön wie ein junger Apoll, mit freudigen Augen, die zuweilen eine unergründliche Tiefe besahen, und edlem Ausdrud. Zur Linken ein Knabe von kleinerem, doch untersehtem Wuchs, mit blassem, unschönem Gesicht, boshaften Augen und kalten, dochmüthig berselosen Zügen.

„Mein Rufus steht seinen langen Vetter, was Verstand und Lebenslustigkeit anbetrifft, zehn Mal in die Tasche“, pflegte der Freiherr von Grafenreuth von seinem Sohne heimlich zu sagen, „der weiß schon jetzt, was er will.“

„Ja, der boshafteste Rufus, welcher nur eine Freude kannte, die Freude am Bösen.“

— wußte auch in diesem Augenblick genau, was er wollte. Dieses zehnjährige Mädchen, daß er bereits gründlich haßte, erstreckte sich, ihm im Reiten — Rufus ritt nicht besonders — zu überfüßeln, ihm seine Fehler ins Gesicht zu sagen und den ebenso verhassten Vetter zu loben. Das heißte Strafe, denn Rufus war außerordentlich rachsüchtig. Er hatte zu diesem Behufe das Ende seiner Reitgerte mit einem spitzen Stachel versehen, mit welchem er plötzlich, als sie im Schritt durch die Allee ritten, dem Pony einen heimtückischen und leider unmerklichen Schlag versetzte. Entsetzt schlug das Thier mit den Hinterbeinen aus und flog dann im wildesten Galopp so blitzschnell davon, daß die kleine, sonst so fallestste Blanka in der Ueberraschung des Augenblicks das Gleichgewicht verlor. Sie wäre schon in der nächsten verhängnisvollen Minute unzweifelhaft herabgeschleudert worden, wenn nicht Magnus Odenstein die Geistesgegenwart behalten, seinem Pferde die Sporen in die Flanken gestoßen, dem rasend gewordenen Pony wie ein Sturmwind nachzusetzen und ihn auch richtig eingeholt hätte. Blanka, welche todtentbleich geworden war, hatte sich, als sie Fügel und Steigbügel verlor, an die lange Wähne des Ponys geklammert, fühlte aber schon ihre Kraft erlahmen und es dunkel vor ihren

Augen werden. Da erschien der Reiter, ein Griff, der Pom stand zitternd vor seinem Meister und die kleine Reiterin samt ohnmächtig in die Arme des schönen Odenstein.

Ein lautes „Hurrah“ der erschrocken Zuschauer löschte den jungen Mann, welcher die kleine den Händen einer mitleidigen Frau übergab, die sie bald ins Bewußtsein zurückbrachte.

Rufus Grafenreuth hatte sich Zeit gelassen, er kam im bedächtigen Schritt daher und sah ganz grün aus vor Aerger, daß er dem „dummen“ Magnus nur zu einer glänzenden Heldenthat verholpen hatte. Zum Ueberflus mußte er noch von einem Kinde die Bemerkung: „Das hat gewiß der häßliche Junge gethan“, anhören, womit er natürlich gemeint war, da der „Balg“ seinen Ausdruck mit einer bezeichnenden Himbeutung auf ihn wirksam unterstüßte.

Als der alte General von der Gefahr vernahm, in welcher seine Enkelin soeben geschwebt, und wer ihr Reiter gewesen, da ergriß er des Grafen Odensteins Hand und sagte: „Das werde ich Ihrem Sohne niemals vergessen, und wenn ich Ihnen einen Dienst leisten konnte.“

„Nein, keinen Dienst, Excellenz!“ fiel der Graf rasch ein, „doch eine große Gefälligkeit. Danken Sie dem lieben Gott für die Rettung Ihrer Enkelin durch die Erhaltung Ihres Lebens für dieses arme Kind. Bedenken Sie, daß ein Duell zwischen zwei Männern von so ungleichem Alter ein Frevel ist, ein doppelter Frevel inmitten einer solchen himmlischen Natur. Gott hat Sie durch die Gefahr Ihrer Enkelin gerettet.“

„Weshalb der Graf mich auch just hierher einlud, ist sonderbar!“ knurrte der General, „das hätten wir eben so gut in der Wiener Umgegend abmachen können. Ja, er ist mir schon recht als Käufer meines alten Stammesbesitzes, — die Familie Braunitz ist von gutem Adel, — aber er hat mich ausgelacht und das fordert.“

„Vergehung!“ fiel Odenstein ihm aufs Neue ins Wort, „er bebauert seine Heiterkeit, als Reifer hat er schlechte Manieren bekommen, deshalb weg mit der Waffe um des Kindes willen, Excellenz!“

„Aus Dankbarkeit gegen den Herrgott und gegen Ihren Sohn, mein lieber Graf! — Ich vergehe dem Reiter!“

Und so geschah es. Die kleine Blanka aber mußte von nun an das Reiten unterlassen. Auf dem eigenen Pony daheim in Wien wäre es ihr gewiß nicht passiert, wie sie ganz traurig behauptete. Rufus aber hatte wie immer sein Ziel erreicht.

### 1. Kapitel.

Der Freiherr von Grafenreuth.

In einer der schönsten Gegenden Sachsens, einige Meilen von der Stadt A. entfernt, lag Schloß Falkenhagen, Stammsitz des Grafen von Odenstein. Ein großer Reichthum an Wäldereien und Kändereien mit zwei stattlichen Dörfern gehörte zu diesem Besitz, zu welchem noch ein fürstliches Baarvermögen kam, dessen eine Hälfte die einzige Schwester des jetzigen Grafen bei ihrer Vermählung mit dem Freiherrn von Grafenreuth erhalten hatte. Dieser Letztere, welcher in wenigen Jahren mit seinem eigenen großen Vermögen fast gänzlich aufgeräumt hatte, da er allem möglichen Sport der vornehmen Welt, besonders aber dem Spiel huldigte, hätte bei Lebzeiten des alten Grafen Odenstein sicherlich nicht die Hand der jungen Komtesse erhalten, und von dieser Ueberzeugung durchdrungen, auch durchaus keinen Versuch oder nur eine Annäherung gewagt. Er hatte es vielmehr für kläger gehalten, mit dem jungen Grafen Freundschaft zu schließen und sich seine Gunst mindestens bis zur Erreichung des von ihm erstrebten Zieles zu sichern. Hatte nun der alte Vater dennoch eine Ahnung von diesem Plane gehabt, oder doch die Tochter in allen Fällen sichern wollen, genug, er hatte in seinem Testamente die rettende Verfügung getroffen, daß bei ihrer Vermählung die Hälfte des ihr zu fallenden Vermögens unantastbar für als Wittwe, beziehungsweise ihren Kindern verbleiben solle.

Nach dem Tode des Vaters reichte sie wirklich dem Freiherrn ihre Hand und der Bruder, den der wüste Verschwender gänzlich umgarnet, warnte sie nicht, sondern glaubte im Gegentheil, da sie ihn zu lieben schien, ihr Glück durch diese Heirath zu fördern. Allerdings wäre die Hälfte ihrer fürstlichen Mitgift schon mehr als hinreichend gewesen, um von den Zinsen derselben standesgemäß leben, ja, sogar einigen noblen Positionen, so lange solche in den Grenzen der Sitte und Vernunft blieben, fröhnen zu können, nur war eine derartige Beschäftigung leider nicht nach Herrn v. Grafenreuths Geschmack. Er besah eine wahre Virtuosität in der Verschwendung, da das Geld in der That nur Chimäre zu sein schien. Was später daraus wurde, kümmerte ihn nicht. War nicht die zweite Hälfte des Vermögens noch da? Was wollte seine Frau beginnen, wenn sie schließlich vor einer Alternative stand, und weshalb hätte der schöne Grafenreuth denn sonst die langweilige „Rondscheimprinzessin“, wie er seine blasse Frau nannte, geheiratet. — Er war ihr Herr, ihr natürlicher Beschützer und Vermund, ergo mußte ihm schließlich doch Alles zufallen.

Freilich würde der Verschwender dieses Ziel auch jedenfalls erreicht haben, wenn die arme Dulderin ihm nicht eines Tages den unerwarteten Querschnitt durch seine Rechnung gemacht hätte, zu sterben, nachdem sie einem Schindken das Leben gegeben. Eine solche Bosheit hätte er ihr nimmer zugeztraut, wie er sich seinem Schwager Odenstein gegenüber äußerte, man täusche sich selbst in der sanftesten Frau, da alles nur Maske, haarsträubende Falschheit bei ihnen sei.

Wulf Odenheim lächelte sarkastisch und meinte, daß sie ihm, dem Bruder, eine noch schlimmere Bosheit durch die Geburt des Sohnes zugefügt habe, weil der Schwager diesen jedenfalls wie ein Kleinod behüten und ihn noch bei Lebzeiten hinreichend beerben werde.

Allerdings war dieser Sohn auch der letzte Rettungskanker des Verschwenders. Der verstorbene Graf von Odenstein hatte

in prophetischer Voraussicht und zärtlicher Liebe für seine Tochter noch eine bedeutende Testamentsklausel hinzugefügt, welche als lautetete: „Falls meine Tochter Kerenia vor der gesetzlichen Uebergabe des für sie bestimmten Vermögens kinderlos sterben sollte, fällt letzteres an meinen Sohn Wulf von Odenstein, beziehungsweise an seine Erben zurück.“ (Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

Die Nacht des Gewissens. Eine vor 30 Jahren im Ravensbergischen vorgefallene unehrliche Handlung ist in diesen Tagen in ganz unerwarteter Weise geklärt worden. Es war gerade am heiligen Abend des Jahres 1862, als der damalige Faktor des Deynhäuser Salzwerks von Promnitz, seinen im nahen Dorfe Rehme ansässigen Diener Anton Körtner nach der Post schickte, um daselbst einen Werthbrief über 150 Thaler abzuholen. Unterwegs — es war Abend — verlor nun der Diener den Werthbrief, welcher trotz allen Suchens nicht wieder aufgefunden wurde. Die Folge davon war, daß Körtner, ein unbescholtener Mann, mit Schimpf und Schande aus dem Dienste gejagt wurde und außerdem den Verlust voll ersetzen mußte. Seitdem ist die Sache vergessen und Herr und Diener ruhen schon lange im Schoße der Erde. Dieser Tage nun wurde diese Angelegenheit wieder in Erinnerung gebracht. Pastor Seippel in Rehme erhielt nämlich eine Geldsenkung nebst beigelegtem Schreiben, in welchem mitgetheilt wird, daß der Absender der unehrliche Finder des Geldbrieves sei, der den ehemaligen Diener des Herrn v. Promnitz in so großes Unglück gebracht habe; durch Gewissensbisse, die ihn, den Reuigen, angeht, seines nahen Todes, gequält sei er zu dieser Erklärung getrieben worden. Er bitte deshalb den Pfarren, den Erben des Körtner das befolgende Geld nebst Zinsen, zusammen 900 M. auszuhändigen. Dieses ist nun auch geschehen und damit auch die Ehre eines treuen Dieners wieder hergestellt.

Ein schwerer Diebstahl im wahrsten Sinne des Wortes wurde vor einigen Tagen in Frankfurt am Main verübt. Drei Stroche, welche mit den Verlichkeiten näher bekannt waren, öffneten mittels Nachschlüssels die Thür zum Geschäftszimmer des Verstandes in der Elguthalle der Hessischen Ludwigsbahn, schleppten den dort befindlichen schweren eisernen Kassenschrank heraus und luden ihn auf einen Karren, den sie auf dem Bahnhofs vorgelassen hatten. Dann fuhren sie zur Stadt hinaus, stiegen aber glücklicher Weise unterwegs auf einen Nachtwächter, welchem die frühe Fuhrer — es war gegen 4 Uhr Morgens — verdächtig vorkam. Er hielt die Leute an, worauf diese ihre Beute im Stich ließen und entflohen, aber nicht ohne vier Schüsse auf den Wächter und einen Schußmann, der auf den Pfiff des Wächters herbeieilte, abzufeuern, doch wurde Niemand verletzt. In dem noch unbeschädigten Kassenfchrank befanden sich nur 600—700 M., da am Tage vorher größere Auszahlungen erfolgt waren; die Beute wäre also nicht einmal sehr lohnend gewesen. Der Hauptthäter wurde bereits verhaftet; es ist ein 23 Jahre alter Bursche namens Michael Weg. Er scheint auch Derjenige gewesen zu sein, welcher geschossen hat, denn man fand in seiner Rocktasche einen Revolver. Der Fall steht übrigens nicht vereinzelt da. Vor zwei Jahren holten ein paar verwegene Einbrecher aus dem oberen Stock eines Hauses an der Hochstraße ebenfalls einen Geldschrank und schleppten ihn die Treppe hinab, wurden aber gleichfalls von Wächtern verschleudert.

Ein bescheidener Wohlthäter. Bei einem Kaufmann in Berlin, der die Verwaltung von Wohlthätigkeitsanstalten übernommen hat, ließ sich dieser Tage ein alter Herr melden, als sich der Geschäftsmann gerade zu einem bringenden Auszug anrichtete. Der Kaufmann fragte den Antommiling, dessen schlichter Anzug einen Unterstüßungsbedürftigen zu verrathen schien, ziemlich kurz nach seinem Begehre. Schüchtern bemerkte der alte Herr, er habe eine Wohlthätigkeitspende vor. „Wieviel wollen Sie geben?“ — „Klang es im Geschäftstun zurück — vielleicht dreißig Mark?“ — „Nein ich hatte mir mehr vorgesetzt!“ — „Nun fünfzig, hundert Mark, — oder stifteten Sie doch ein Bett, das kostet dreihundert Mark.“ „Ich hatte mir eine bestimmte Summe vorgesetzt und habe sie auch zur Stelle. Es sind hunderttausend Mark.“ Der erstaunte Kaufmann hatte nun plötzlich Zeit, bat den Wohlthäter, Platz zu nehmen, und setzte ihm auseinander, daß zur Annahme einer so bedeutenden Schenkung erst die Genehmigung nachgesucht werden müsse. Dann bedien sie die Schritte nach Möglichkeit, bemerkte schlicht der Vertrießene, „ich fühle, daß ich schwächer werde und möchte die Freude, die ich mir bereiten will, selbst genießen.“ Der Vorsteher versprach thunlichste Beschleunigung, und in der That ist nun die Genehmigung zur Annahme der Stiftung bereits nachgesucht. Der Spender ist, so erzählt der „B. B. R.“ ein Rentner, der sehr einfach lebt und keine kostspieligen Reigungen kennt.

Wier verkappte Räuber überfielen auf Schloß Fiquetere bei Lyon die beiden reichen Rentnerinnen Boret und eine Frau Moulins und raubten 800,000 Fres. in Baargeld und Werthpapieren. Die Räuber verschwanden spurlos.

## Gasthof Weistropf.

Donnerstag, den 26. Januar.

## Karpfenschmaus

mit Militär-Ballmusik,

wozu freundlichst einlabet

R. Branzke.



Die für meinen diesjährigen

# Inventur- Ausverkauf

bestimmten Waarenposten sind in großem Maßstabe zu  
**aussergewöhnlich billigen Preisen**

herabgesetzt und dürfte eine gleich günstige Gelegenheit für Beschaffung gediegener  
Waaren nicht wieder geboten werden.

**Der Verkauf zurückgesetzter Waaren  
findet bis 5. Februar statt.**

**Schwere Lyoner Seiden-Stoffe**

für Cour-Schleppen, Hofball- und Gesellschafts-Toiletten.

**Wollene Kleider-Stoffe**

in glatt und gemusterten Arten, schwarz und farbig.

**Lyoner schwarze u. farb. Grenadines**

in schwarz, hellen und dunklen Farben.

**Gestickte Batist- und Zephyr-Roben**

für Ball- und Straßen-Toiletten.

**Schwarze u. farbige Seiden-Stoffe**

in allen existirenden Arten und Preislagen.

**Schwere Leinenwaaren u. Tischzeuge,**

seltene Gelegenheit bei Bedarf von Ausstattungen.

**Teppiche,**

Rollens-Waaren und abgepaßt.

**Herren-Havelocks**

von nur besten Stoffen.

**Damen- und Kinder-**

**Schürzen** in allen Ausführungen.

**Portiären,**

Reißbestände von 1—3 Fenster.

**Damen-Morgen-Röcke**

in einfachen und eleganten Ausführungen.

**Unterröcke**

für Sommer und Winter.

**Tischdecken**

bis zu den feinsten Pracht-Stücken

**Mädchen- und Knaben-**

**Garderobe,** bedeutend herabgesetzt.

**Umschlagetücher**

und **Ball-Echarpes** in Wolle und Seide.

Bett-Damaste,  
Bettuch-Leinen,  
Hemdentuche,  
Barchente,  
graue Handtücher,  
weisse Handtücher,  
Frottir-Stoffe,  
Frottir-Mäntel,

Lein. Taschentücher,  
Bat.-Taschentücher,  
gest. Taschentücher,  
Häkel-Deckchen,  
Häkel-Spitzen,  
Eis-Deckchen,  
Servir-Deckchen,  
Ueber-Handtücher,

Seiden-Bänder,  
Tüll-Spitzen,  
Fächer,  
Normal-Wäsche,  
Damen-Wäsche,  
Herren-Wäsche,  
Kinder-Wäsche,  
Barchent-Wäsche,

Strümpfe,  
Schlafdecken,  
Steppdecken,  
Bettdecken,  
Sonnenschirme,  
Regenschirme,  
Corsets  
etc. etc. etc.

# Siegfried Schlesinger

**Dresden, König-Johann-Strasse 6.**



## Atteste und Dankschreiben.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat bei meinem Magenleiden und Verstopfung sehr gut gewirkt.  
Grewen S. den Mai 1890.

**M. Schlüter.**

Längere Zeit hindurch wurde ich von einem furchtbaren Magenleiden gequält, die Schmerzen, die ich in Folge dessen auszuhalten hatte, waren nicht zu ertragen und alle angewandten Mittel zeigten sich als wirkungslos. Gelegentlich einer Reise traf ich mit einem Manne zusammen, welcher ähnliche Leiden gehabt hatte und mir sagte, daß er durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz vollständig gesund geworden sei. Auch ich gebrauchte in Folge dessen Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und hat dieselbe auch mich von meinem Leiden gänzlich befreit. Heute habe ich dieselbe als vorzügliches Hausmittel stets im Hause. Bei allen Leuten hat die vorzügliche Wirkung dieser Essenz die größte Verwunderung hervorgerufen und hat sich daher mit Recht einen großartigen Ruf erworben.  
Schwiefow i. Mecklenburg, 1. April 1891.

**F. Conrad, Schafmeister.**

Sie werden verzeihen, wenn ich mir die Frage erlaube, warum Sie in den Städten Riegnitz und Jauer keine Verkaufsstelle gründen. Ich habe voriges Jahr die Güte der Essenz kennen gelernt, ebenso einige Mitmenschen. Dieselbe hat sich in allen angewandten Fällen vorzüglich bewährt.

Bremberg bei Brechtelshof, 15. Januar 1891.

**August Kunze.**

Erw. Wohlgeboren theile ich hierdurch mit, daß zwei Jahre an Herz-Klopfen gelitten habe; nach dem Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich jedoch gänzlich gesund geworden und deshalb hat mich heute eine Freundin, welche an Bleichsucht leidet, ihr einige Flaschen von der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz zu besorgen.  
Hufum, den 18. November 1890.

**Alwine Paulsen.**

Ich theile Ihnen mit, daß sich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz in meiner Familie bei allen Krankheiten, gegen welche dieselbe angewendet wurde, sehr gut bewährt hat, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausdrücken muß.

Rehe bei Rennerod, 25. November 1890.

**Schmitt, Bürgermeister.**

Ich litt seit längerer Zeit an heftigen Unterleibsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Schichtanfällen. Durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von meinen Leiden gänzlich geheilt worden, wofür ich Ihnen herzlich danke.

Kalkvorwerk bei Kleinellguth, 5. September 1890.

**Anna Mücke.**

Die mir gesandte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat meiner Frau in allen Fällen große Dienste gethan. Sie fühlt sich jetzt ziemlich wohl, das Essen schmeckt ihr vortreflich. Bitte deshalb, mir noch eine ganze Flasche Lebens-Essenz per Postvorschuß durch Ihre Apotheke zu senden.  
Bosberg, den 22. September 1890.

**Johann Hünze.**

Zu meiner größten Freude theile ich Ihnen mit, daß ich mich nach dem Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und Ihres Kräuter-Honigs wesentlich besser befinde, nachdem ich jahrelang an Asthma gelitten habe. Ich bitte Sie daher, mir nochmals durch Ihre Apotheke (folgt Bestellung) zu senden, indem ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Kräuter-Honig jedem Bekannten bestens empfehlen werde.

Stresow bei Cammin i. P., 19. December 1890.

**A. Bruch, Bauerhofsbesitzer.**

Von meinen Bekannten auf die wunderbare Wirkung der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz aufmerksam gemacht, wurde dieselbe auch in meiner Familie gebraucht, und muß ich Ihnen gestehen, daß dieselbe bei meiner Frau in Krämpfe-Anfällen sehr gute Dienste geleistet hat.

Hüttersdorf, Kreis Saarlouis, 20. Januar 1891.

**Nicolaus Scherer.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem Magenleiden ganz vorzügliche Dienste geleistet.

Saffig, Reg.-Bez. Coblenz, 24. Februar 1891.

**Fr. W. Reinhard.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist bei allen Krankheitsfällen, Magenleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Gicht u. s. w. ein vorzügliches, nicht genug zu empfehlendes Hausmittel. Ich bitte, mir wiederum durch Ihre Apotheke einige Flaschen zu senden und sage Ihnen für die geheilten Krankheiten meinen besten Dank.

Juliana, den 15. März 1891.

**Gottfried Hildebrand.**

Längere Zeit litt ich an Magenschmerzen und Verstopfung, alle angewandten Mittel waren erfolglos. Da gebrauchte ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Kräuter-Honig, dieselben haben mich von meinem Magenübel gänzlich befreit und mir wieder zu einem regelmäßigen Stuhlgang verholfen, wofür ich Ihnen bestens danke.

Sieging, den 7. März 1891.

**Otto Zohert.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir und anderen Leuten bei allen inneren Leiden sehr gute Dienste geleistet.

Bukowitz B.-Pr., den 3. Februar 1891.

**Lange, Gensdarm.**

Meine Frau litt seit längerer Zeit an Hämorrhoiden, durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz ist dieselbe gänzlich hiervon befreit.

Karhorn bei Driesa.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß meine Schwester nach Verbrauch von nur einer Flasche der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von Bleichsucht, Herzklöpfen und Husten befreit ist.

Sommern bei Städtitz, 28. April 1889.

**R. Gidde, Besitzer.**

**Wilhelm Schuerfe.**

Ich benutze Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bereits seit 5 Jahren als vortreffliches Hausmittel, dieselbe hat mir und Anderen in allen angewandten Fällen vorzügliche Dienste geleistet.

Hohemauen bei Rathenow, im April 1891.

**W. Görn, Schiffer.**

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von meinem langjährigen Magenleiden vollständig geheilt bin. Ich bitte, mir noch einige Flaschen durch Ihre Apotheke zu senden, dieselben sind für meine Frau bestimmt, welche an Weißflus leidet.

Neu-Rüditz bei Alt-Rech, 13. März 1890.

**S. Rühl.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Gesundheits-Kräuter-Honig haben bei meinem langjährigen Leiden eine vortreffliche Wirkung ausgeübt.

Jeggen, den 9. März 1890.

**Wilhelm Freche.**

**Carl Noel.**

Die seiner Zeit durch Ihre Apotheke übersandte Flasche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat bei meiner Frau, welche sehr an Hämorrhoiden litt, vortreffliche Dienste geleistet.

Dech, Kreis Soldin, 4. April 1890.

**Lettow, Rechnungsführer.**

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß sich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei allen Leiden, gegen welche ich dieselbe gebraucht habe, vorzüglich bewährt hat. Es giebt kein besseres Hausmittel als diese Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz.

Klein-Schwiefow bei Bügow, 13. Juli 1891.

**Jacobs.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem Magenleiden sehr gute Dienste geleistet.

Groß-Särchen bei Triebel, 14. März 1891.

**G. Eifel, Werkmeister.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mich vor einigen Jahren von einem lästigen Magenleiden befreit. Ich bitte daher, mir wieder einige Flaschen durch Ihre Apotheke zu senden.

Sunderhstiedt in Holstein, 8. März 1891.

**Christian Tams.**

Seit drei Jahren leide ich an Rheumatismus, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden und Magenschmerzen. Ich habe dieserhalb viele Aerzte gebraucht, jedoch stets vergebens; da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und nach längerem Gebrauch derselben waren meine Leiden vollständig beseitigt. Die Lebens-Essenz ist selbst bei der hartnäckigsten Verstopfung unfehlbar wirksam, sie beseitigt vollkommen schmerzlos die Hämorrhoiden. Ich kann deshalb nicht umhin, einem jeden mit dergleichen Leiden Behafteten die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zum Gebrauch bestens zu empfehlen.

Seereg bei Schwartau, 31. October 1888.

**W. Hamm, Schmiedemstr.**

Ich erkenne hiermit dankbar an, daß mein Sohn durch den Gebrauch der hier sich schon so oft bewährten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von seinem Flechtenleiden völlig befreit worden ist und sich jetzt der besten Gesundheit erfreut. Freunde und Bekannte, welche an verschiedenen Beschwerden litten, haben gleichfalls auf mein Anrathen die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz gebraucht; auch hier hat sich dieselbe bei jedem Einzelnen als vorzügliches Hausmittel bewährt.

Dievenow, 1. März 1888.

**Wilhelm Frohreich, Seeloofe.**

Von vielen Einwohnern hierorts bin ich beauftragt im Namen solcher wieder eine Sendung von 15 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen zu lassen. Im Anfang schien es, als schenke man dem angepriesenen Mittel kein Vertrauen, als aber einige Kranke selbige gebrauchten und man die heilende Wirkung sah, wurde ich ersucht, wieder obige Bestellung für sie zu machen und fühlten sich diese Kranke durch den Gebrauch der Essenz von Herzklöpfen, Magenkrampf, Rheumatismus, Stuhlverstopfung, Husten, Flechten und Augenentzündung befreit.

Gerresheim, 5. Juli 1889.

**Joh. Turrek.**

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sich an mehreren meiner Bekannten und in meiner Familie bei Gicht und Rheumatismus vortreflich bewährt hat, wo alle Mittel nutzlos waren, half sie sicherlich, was ich der Wahrheit gemäß bescheinige.

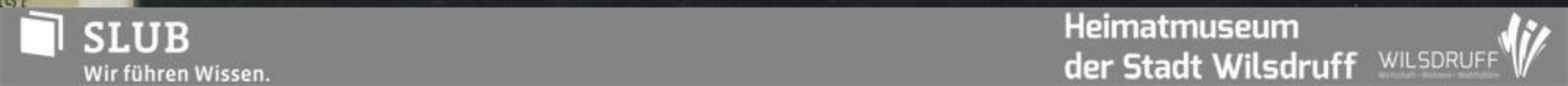
Neubörn, Post Hollingsstiedt in Schleswig, den 26. November 1881.

**J. Tams, Gemeindevorsteher.**

Vor kurzem wurde mir Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen. Obgleich ich derartige Sachen wenig schätze, kaufte ich 1 Flaschen à 1 M. — Zu meinem Erstaunen nahm ich schon nach Gebrauch der Hälfte des Inhalts dieses Fläschchens eine fast vollständige Beseitigung der Unterleibsbeschwerden wahr, was mich gern veranlaßte, ein zweites Fläschchen zu kaufen; zwar war dasselbe mit dem Etiquet „Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz“ versehen, es fehlte demselben aber die Schutzmarke und auch jede Ähnlichkeit mit dem oben erwähnten Fläschchen. Ich ahnte sofort eine Fälschung, behielt es aber und versuchte es auch mit dem Inhalte, der jedoch keineswegs heilend, sondern vielmehr nachtheilig auf mein Leiden gewirkt hat. Indem ich mein Bedauern darüber ausspreche, daß Ihre jedem Leidenden zu empfehlende Essenz auf diese Art zurückgedrängt wird, erlaube ich mir, Sie zu bitten, Ihren Apotheker zu veranlassen, mir einige Flaschen Essenz zu schicken.

Hoppenbruch, 20. September 1886.

**H. Appelbaum, Gemeindevorsteher.**





Man achte beim Einkauf genau darauf das Etikett mit obersiehender Schutzmarke, sowie mit dem Namen C. Lück, Colberg versehen sind. Alle anderen Fabrikate sind unecht und gefälscht.

Kein Geheimmittel die Behandtheite sind jeder Flasche in er Gebrauchsanweisung und auf diesem Prospekt bekannt gegeben  
Wird ächt nur von der Firma **C. Lück in Colberg** hergestellt.  
alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

**Hinweis auf die Heilkraft**  
der altbewährten  
**Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.**

**Niederlagen, durch welche die ächte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bezogen werden kann:**

- In Dresden in der Apotheke zum Storch, Mathildenstraße 43, Eingang Bismarckstraße 8, in der Mühren-Apotheke Johannesstr. 14, Eingang Pirnaischer Platz, sowie in der Linden-Apotheke bei Apotheker **W. Knauthe**, Königsbrückerstraße Nr. 77, sowie in der „Engel-Apotheke“ bei Apotheker **Mendel**.
  - In Deuben bei Apotheker **Brückner**. In Cotta-Dresden in der Sonnen-Apotheke bei Apotheker **Battmann**. In Bötzen bei Apotheker **Merkel**.
  - In Vorbrücke bei Gölln-Weihen in der Apotheke. In Taucha bei Apotheker **Stutzer**. In Strehla a. E. bei Apotheker **Klinger**. In Sayda bei Apotheker **Meyer**.
  - In Groß-Gartmannsdorf bei Apotheker **Fröhlich**. In Seiffenröderdorf in der „Marien-Apotheke“.
  - In Dippoldiswalde bei Apotheker **Rottmann**. In Tharandt bei Apotheker **Lagatz**. In Rabenau bei Apotheker **Hering**.
  - In Rostwein bei Apotheker **Czech**, Löwen-Apotheke. In Döbeln bei Apotheker **Lehning**.
  - In Cederan bei Apotheker **Richter**. In Mügeln bei Apotheker **Konrad**. In Ciban bei **Uterhark**.
  - In Sagan in der Stadt-Apotheke von **Hold** und in der Schloß-Apotheke, sowie bei **Strauch & Kolde**, Steinstraße 3.
  - In Wilsdruff bei Apotheker **Tzschaschel**. In Böban bei **Gotthold Bräter**.
  - In Glashütte bei Apotheker **Stange**. In Neugersdorf bei Apotheker **Nauenburg**.
  - In Schirgiswalde bei Apotheker **J. M. Liebold**, „Marien-Apotheke“. In Eppendorf bei Apotheker **Sprenger**.
  - In Bittan bei Apotheker **Pasinelli**, „Stadt-Apotheke“ und bei Apotheker **Bräuning**, „Johannes-Apotheke“ und bei **P. Altman**.
  - In Ostitz bei Apotheker **Grosse**. In Röttha, Wechselburg, Waldheim, Leisnig, in den Apotheken.
  - In Pulsnitz bei Apotheker **Dr. Pleissner**. In Nossen bei Apotheker **Kanzler**.
  - In Potschappel bei Apotheker **Stark & Heusch**. In Cunewalde bei Apotheker **Rabenstein**.
  - In Böban bei Apotheker **Brückner**. In Weissenberg bei Apotheker **Becker**. In Mohorn bei Apotheker **Wolf**.
- In Leipzig:**  
Apotheker **Dr. E. Mylius**, „Engel-Apotheke“, Markt Nr. 12; Apotheker **K. Lux**, „Hof-Apotheke zum weißen Adler“, Gainsstr. 9.  
Apotheker **Dr. Töbing**, „Albert-Apotheke“, Ecke der Zeigers- und Emilienstraße; Apotheker **H. Paulssen**, „Hirsch-Apotheke“, Ecke der Nürnbergerstraße und Johannesplatz; Apoth. **P. E. Braehmer**, „Neue Börse-Apotheke“, Hallestraße 12; „Mühren-Apotheke“, Gutrigscherstr.; Apoth. **J. Liesmann**, „Marien-Apotheke“, Schügen- u. Georgenstr.-Ecke. „Linden-Apotheke“, Westplatz und in der „Salmonis-Apotheke“.

**Rp.** Aloës 75,0, Rad. rhei chin. 120,0, Flor. cinas 75,0, Gum. ammoniac. 65,0, Azaric. 65,0, Eectuar. thoriacal. 80,0, Croc. gatin 7,5, Rad. gentian 85,0, Concis. et contus. digere cum spiritu 1500,0, 96 volumina alkoholis continens per quatuordecim dies, exprime, adde aqua destillata quantum satis, ut liquor 30 volumina alkoholis contineat ad finem ultra.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist ein Universalmittel, welches in Folge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungsorgane eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet und hierdurch jeder Leidende seine frühere Gesundheit vollständig wiedererlangt.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist. Es ist wohl Jedem zur Genüge bekannt, welcher wichtigen Einfluß auf den gesammten menschlichen Organismus das Ernährungsleben, die Verdauung hat, daß hier die Entstehungsursache der meisten Krankheiten liegt, und doch wird gerade hier in den meisten Fällen geseht. Blähungen, Verstopfung, verbunden mit Rückenweh, Vellennungen, saures Aufstößen, bitterer Gesämac, Ebel, Erbrechen, Mattigkeit und Reizen in den Gliedern, Seitenstechen, Kopfsweh, Schwindel u. s. w. sind in den meisten Fällen Symptome einer gestörten Function der Verdauungsorgane; diese Unregelmäßigkeiten sind im Anfangsstadium noch leicht zu beseitigen und unschädlich zu machen, geschieht dies oder nicht, so ziehen dieselben zahlreiche Krankheiten nach sich.

Es giebt nun viele Mittel, welche zwar zu äußerst hohen Preisen angepriesen werden, aber trotzdem für den Kranken ohne jeden Werth sind, weil sie eben gar nicht gewirkt, im Gegentheil die Leiden nur verschlimmert haben. Bis her hat es noch immer an einem sogenannten Volksheilmittel gefehlt, welches nicht nur diese Uebelstände vermindert, sondern auch alle diejenigen Eigenschaften besitzt, welche von wissenschaftlicher Seite von einem solchen Mittel verlangt werden müssen. Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der ächten **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** bedient, ein Präparat, zusammengesetzt aus solchen Kräutern u. s. w., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, sodas hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in einem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst ein unfehlbares Mittel gegen Ausschlag, Auszehrung, Appetitlosigkeit, Asthma, Blutandrang nach Kopf und Brust, Bleichsucht, Blutarmuth, Drüsenleiden, Durchfall, (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Gicht, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Husten, Krämpfe, Kopfschmerz, Nöhmung, Magenkrampf, (überhaupt Magenübel), Nervenleiden aller Art, Rheumatismus, Scropheln, Seitenstechen, Wurmkrankheiten.

Je  $\frac{1}{2}$  Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkerer Naturen etwas mehr, erzeugt gelinden Stuhlgang und löst Störungen und Stauungen im Unterleibe. Seit vielen Jahren hat sich die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz**, unterst. üht von ärztlichen Autoritäten, einen Welt Ruf erworben, da sie sich bei vielen Krankheitsfällen vorzüglich bewährt hat. Dieselbe sollte deshalb in keinem Hauswesen, in keiner Familie fehlen, namentlich nicht auf einzelnen Gehöften, Gütern und kleineren Ortschaften, wo nicht immer die ärztliche Hilfe zur Hand und nur mit großer Zeitverschwendung und erheblichen Kosten Rath geschafft werden kann. Mit wenig Geld kann man also großem Uebel vorbeugen. Denn, wie schon erwähnt, ist nichts einflussreicher auf die Entwicklung von Krankheiten als Verdauungsstörungen, bei welcher letzteren gerade die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** eine ausgezeichnete Wirkung entfaltet.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** kann mit Wein, süßem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne Beimischung genommen werden.

Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt zu sein, mache darauf besonders aufmerksam, daß nur die mit beistehender Schutzmarke versehenen Gläser die

**ächte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz enthalten.**



Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist zu haben in Gläsern à 50 Pf., 1 Mark, 1,50 Mark und 3 Mark. Flaschen werden nicht zurückgenommen.

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospectes wird strafrechtlich verfolgt. Bezüglich Erlangung von Niederlagen wende man sich an **C. Lück, Colberg**.

Atteste und Dankschreiben unseitig.